

I.53

Brustschmuck (Balteus) eines Pferdestandbildes mit Kampfszene

um 20 v. Chr. bis 40 n. Chr.

1826 im Kontext eines in der Spätantike eingerichteten Depots beim Capitolium von Brescia gefunden (vgl. Kat.-Nr. I.50).

Bronze. B 80 cm, H 19 cm

Brescia, Brescia Musei-Museo Di Santa Giulia, MR 340

Die grundsätzliche Komposition des neuzeitlich veränderten Schlachtbildes (s.u.) ist unstrittig. Unten kämpfen und sterben Krieger zu Fuß und zu Pferd, darüber, im Zentrum, ist ein siegreicher Reiter herausgehoben. Der in Dreiviertelansicht gezeigte Sieger ist barhäuptig. Er sitzt auf einer Satteldecke und galoppiert unberührt über das Kampfgeschehen hinweg, seinen rechten Arm in weit ausholender Geste nach hinten durchstreckend. Er trägt Tunika, Schuppenpanzer mit Lederstreifen und den Mantel des Feldherrn. Er ist der Anführer. Zu seiner Partei gehören die drei anderen erfolgreich agierenden Krieger im Panzer. Sie sind, im Gegensatz zu ihm, behelmt. Die barhäuptigen und langhaarigen der Gegenpartei sind typisch charakterisiert. Ein vollbärtiger Gegner zu Fuß ist bis auf einen langen Mantel nackt und dadurch als Vertreter nördlicher bzw. westlicher Völker bezeichnet. Die drei anderen Feinde, zwei bärtige und ein bartloser, sind nach der Tracht (lange Hosen, Ärmelgewand, Mantel) Repräsentanten besiegtter Völker des asiatischen Ostens.

Tracht, Rüstung, Verhalten und Zeitgesicht charakterisiert die Partei der Sieger. Sie sind Römer. Die Frisur des herausgehobenen Reiters ist auch im Nacken kurz geschnitten, die kurzen Strähnen über der Stirn gegliedert. Er zeigt ein jugendliches Zeitgesicht, das von Augustus bis Caligula populär gewesen ist. Damit haben wir die Datierung gewonnen. Geschildert ist hier nicht eine bestimmte Schlacht, sondern ein nach ideologischen Vorgaben entworfenes Kampfbild. Es ist durch ethnographische Details und spektakuläre Einzelmotive suggestiv zugespitzt. Der Sieger zu Pferd braucht keine Waffen. Er gibt sich barhäuptig zu erkennen und siegt mit großer Gebärde. Sie ist Ausdruck selbstverständlicher Übermacht und vollkommener Mühelosigkeit. Inszeniert ist die absolute Überlegenheit Roms in krasser Trennung von Sieger und Besiegten, in extremen Bildern von Triumph und Niederlage. Bemerkenswert ist, dass diese radikale Polarisierung bereits in der frühesten Kaiserzeit erfolgt. Sie gewinnt weitere Schärfe, wenn man den vermutlichen Anbringungsort solcher Pektoralen bedenkt. Fundkontexte und ikonographische Parallelen deuten darauf, dass sie vor allem Pferdestandbilder von Triumphwagen geschmückt haben.



I.53

Das Pektoral wurde mit einem zweiten zeitgleichen (?) Exemplar, neun in der Größe passenden Figuren und anderen Bronzen heterogener Größe, Thematik und Zeitstellung in einem spätantiken Depot gefunden. Mit dem einen Pektoral wurden acht, mit dem anderen eine Figur verbunden. Die Anbringung der acht Figuren auf unserem Pektoral ist in sich unstimmig. Sie muss, zumindest in Teilen, auf neuzeitliche Restaurierungsmaßnahmen zurückgehen. Sie wurden offenbar bald nach der Auffindung zwischen 1826 und 1838 ausgeführt, sind jedoch nicht dokumentiert. Vergleichbare Kampfszenen auf Pektoralen sprechen dafür, die Position vieler Figuren zu verändern (Kreilinger 1996, S. 118–119). Auf der rechten Hälfte sind es drei: der vom gestürzten Pferd fallende Feind gehörte vielleicht in die Nähe des siegreichen Reiters, die zwei weitgehenden motivgleichen römischen Fußsoldaten sind eher auf zwei Pektoralen zu verteilen und der tote Feind unter den Vorderhufen liegt dort bezugslos und ungewöhnlich freigestellt. Auf der linken Hälfte ist der gefallene, dialogisch den Arm erhebende Feind nicht hinter, sondern eher vor den siegreichen Reiter zu setzen. Außerdem ist der Abstand zwischen den meisten Figuren ungewöhnlich groß. Wahrscheinlicher ist eine dichtere Verteilung mit möglicherweise mehr Figuren, gerade in der Mittelzone um den Sieger.

Rolf Michael Schneider

184, Nr. 86, Taf. 25 (gestürzter Feind); S. 187, Nr. 110–111, Taf. 28 (je ein liegender Feind); S. 189, Nr. 123, Taf. 29 (fliehender Feind); S. 191–192, Nr. 140, Taf. 32 (Feind auf gestürztem Pferd nach rechts); Labus 1838, S. 197–199, Taf. 53; Stella 2003, S. 57–60 mit Farbabb. (beste Abb.).

Literatur

Kreilinger 1996, S. 25–26, 29, 74, 109–114, 118–122, 147, 171, Taf. 5–7 (Brustschmuck *in toto*); S. 174, Nr. 1, Taf. 11 (reitender Feldherr); S. 179, Nr. 43–44, Taf. 19 (je ein kämpfender Römer nach links); S.